

Quelle: DIE ZEIT 16.02.2006 Nr.8

»Hören Sie auf Ihr Kind«

Ein Gespräch mit dem Internatsberater Peter Giersiepen über die Suche nach der passenden Lehranstalt für den Nachwuchs

Peter Giersiepen, 48, berät gegen ein Honorar von 360 Euro Eltern bei der Wahl des Internats für ihr Kind und begleitet sie durchs erste Jahr. Er ist ausgebildeter Pfarrer und Familientherapeut und hat acht Jahre lang ein evangelisches Internat geleitet.

DIE ZEIT: Viele Internatsberatungen sind kostenlos. Warum sollen Eltern Ihnen Honorar zahlen?

Peter Giersiepen: Weil ich unabhängig bin. Viele Berater werden von den Internaten bezahlt, denen sie Schüler vermitteln. Das ist so, als wenn Sie sich beim VW-Händler allgemein über Autos beraten lassen; wetten, das Beste ist ein Volkswagen?

ZEIT: Können Sie denn sagen, wer der Mercedes unter den Internaten ist?

Giersiepen: Den gibt es eben nicht. Die Wahl eines Internats ist eine extrem individuelle Entscheidung.

ZEIT: Bei Internaten denken viele an Hanni und Nanni oder Harry Potter. Stimmt dieses Bild?

Giersiepen: Für einige schon. Da schwärmen die Kinder über die Gemeinschaft, das Wohnen »wie auf einem Schloss«. Doch die meisten erleben etwas völlig anderes. Ganz zu schweigen von den Abbrechern.

ZEIT: Wie viele sind das?

Giersiepen: Statistiken oder Untersuchungen dazu gibt es leider nicht; das ist ein Tabu. Meine Schätzung liegt bei einer Abbrecherquote von 10 bis 30 Prozent. Die sind oft todunglücklich.

ZEIT: Warum?

Giersiepen: Weil ihre Bedürfnisse bei der Internatswahl keine Rolle gespielt haben.

ZEIT: Was raten Sie den Eltern?

Giersiepen: Sie sollten sich Zeit lassen und das Internat mit dem Kind gemeinsam aussuchen. Die Kinder sitzen am längeren Hebel und finden immer, oft unbewusst, einen Weg raus aus dem Internat: Zehn Einträge ins Klassenbuch, dreimal klauen im Supermarkt, oder sie – vor allem Mädchen – werden körperlich krank.

ZEIT: Woran erkennt man das passende Internat?

Giersiepen: Schauen Sie sich den Favoriten gemeinsam mit dem Nachwuchs an, am besten nachmittags an einem normalen Wochentag. Wenn der zuständige Pädagoge Ihr Vertrauen gewinnt und Ihr Kind gelöst und glücklich wirkt, ist das schon einmal ein gutes Zeichen. Wenn sich Ihr Kind verschließt, dann sollten Sie woanders suchen.

ZEIT: Wohlfühlen ist gut. Was ist noch wichtig?

Giersiepen: Fragen Sie nach der aktuellen Klassenstärke, nicht nach allgemeinen Zahlen. Wenn die Lerngruppen klein sind, ist das ein Qualitätsmerkmal. Wenn 27 Schüler in der Klasse sind, darf man Zweifel an der Qualität haben.

ZEIT: Ist ein Probewohnen zu empfehlen?

Giersiepen: Davon halte ich nicht viel. Das sind oft Schauveranstaltungen nach dem Motto »Benehmt euch, heute sind die Cousins zu Besuch«.

ZEIT: Welche Warnzeichen sprechen gegen eine Einrichtung?

Giersiepen: Wenn gesagt wird, dass es nie Probleme mit Drogen oder mit dem Rauchen gibt, hätte ich Bedenken.

ZEIT: Für welche Kinder eignet sich überhaupt ein Internat?

Giersiepen: Für Gruppentypen. Wer Klassensprecher ist, gern Fußball spielt oder bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv ist, für den könnte es etwas sein. Auch für Nachzügler kann es die richtige Wahl sein. Für die ist es zu Hause vielleicht zu

langweilig; im Internat treffen sie Gleichaltrige.

ZEIT: Und für wen kommt ein Internat nicht infrage?

Giersiepen: Für Kinder, die Probleme mit zu viel Nähe haben. Im Internat ist man nie alleine. Auch psychisch kranke Kinder sind dort nicht gut aufgehoben.

ZEIT: Gibt es das ideale Internatsalter?

Giersiepen: Ein eloquenter Fünftklässler kann schon geeignet sein. Aber bloß nicht aus falschem Ehrgeiz die Kinder zu früh aufs Internat schicken! Die siebte oder achte Klasse kann ein guter Einstieg sein; da wächst die Bedeutung von Gruppen Gleichaltriger. Später haben sich die Jugendlichen dann häufig schon zu sehr ans Leben zu Hause gewöhnt und tun sich schwer damit, den Komfort aufzugeben.

ZEIT: Es gibt hierzulande 300 bis 350 Internate. Wie sollte man überhaupt mit dem Suchen anfangen?

Giersiepen: Eine Empfehlung von Bekannten ist natürlich nicht schlecht. Sonst kann man im Internet anfangen. Aber nicht nur die ersten Treffer anschauen, sondern die ersten fünf Seiten abklappern, dann erhält man einen besseren Überblick. Dann sollten Sie Ihre Kriterien anwenden. Zum Beispiel: Höchstpreis 500 Euro monatlich, muss in der Nähe von Y-Stadt liegen, Sport ist wichtig und gute Wochenendbetreuung, dann bleibt letztlich nur ein Dutzend Häuser übrig.

ZEIT: Wenn ein Internat in der Nähe ist, ist dann ein Tagesschülerdasein attraktiv?

Giersiepen: Wenn dort ausreichend engagierte Pädagogen arbeiten und Ihr Kind zum Beispiel gern Sport macht, dann ja. Wenn dort nur ein Hauruck-Essen angeboten wird und die Hausaufgabenbetreuung im Massenbetrieb erfolgt, dann nicht. **Private Schulen sind nicht automatisch besser als staatliche.**

ZEIT: Was ist dran an dem Vorurteil, dass Internate etwas für Reiche sind, die

dort ihre schlecht erzogenen Blagen auf die rechte Bahn bringen wollen?

Giersiepen: So gut wie gar nichts. Ich bin oft gerührt, wie ernsthaft viele Eltern für ihre Kinder kämpfen. Meist kennen sie diese sehr gut und sorgen sich etwa um das stille Mädchen, das sich in der Schule nicht recht entfalten kann. Auch Scheidungskinder werden meist nicht abgeschoben, sondern die Eltern suchen einen sicheren Hafen für ihren Nachwuchs.

ZEIT: Raten Sie Eltern auch vom Internat ab?

Giersiepen: Klar, wenn ich den Eindruck habe, dass das Kind nicht will. Wenn ein Junge glücklich ist als Schüler von der letzten Bank, eine tolle Clique hat und gerne zu Hause wohnt, was soll der auf einem Internat?

Interview: Thomas Kerstan